



FREUDENTAL

Schwerste Schändung seit 1945

„Ich bin bestürzt.“ Mit diesen Worten reagierte Landrat Rainer Haas auf die Schändung und teilweise Zerstörung des jüdischen Friedhofs von Freudental. Bei der gravierendsten antisemitischen Ausschreitung im Landkreis seit Ende der Nazidiktatur waren – offenbar in der Nacht zum Dienstag – 78 Grabsteine umgestoßen und zahlreiche weitere mit Hakenkreuzen, SS-Runen und wüsten Parolen beschmiert worden.

Außerdem beschädigten die neonazistischen Täter Eingangsbereich und Zaun des Friedhofs und brachten eine Mauer auf drei Meter Länge zum Einsturz. An die Leichenhalle sowie an eine Mauer waren die Parolen „Judensau“ und „Auschwitzlügner“ gesprayt worden. Den materiellen Schaden beziffert die Polizei auf 100 000 Euro.

Der Anschlag auf den Freudentaler Friedhof ist laut Arno Fern, dem Geschäftsführer der Israelitischen Religionsgemeinschaft in Stuttgart, die Eigentümerin des Friedhofs ist, der bisher schlimmste auf einen jüdischen Begräbnisplatz in Württemberg. Fern, der ebenso wie der Landrat und die Polizeidirektion Ludwigsburg erst durch unsere Zeitung über die Schändung informiert worden war, hat unverzüglich Anzeige gegen unbekannt erstattet. Von der LKZ-Anfrage alarmiert, war die Polizei am Dienstag mehrere Stunden lang mit starken Kräften zur ersten Bestandsaufnahme vor Ort. Eine Ermittlungsgruppe ist eingerichtet. Konkrete Hinweise auf die Täter gibt es bislang aber noch nicht. Unklar ist auch, ob es sich um dieselben Täter handelt, die – wie erst jetzt bekannt wurde – schon Anfang August fünf Grabsteine auf dem Friedhof umgeworfen hatten. Zeugen hatten am Sonntag bereits sechs umgestoßene Grabsteine gezählt. Außerdem wird die Polizei der Frage nachgehen, ob Verbindungen zu einer Schändung in Sontheim bestehen. Auch auf dem dortigen jüdischen Friedhof waren Mitte August acht Grabsteine umgestoßen worden. Freudentals Bürgermeisterin Dorothea Bachmann machte sich ebenfalls ein Bild von den Zerstörungen, war aber trotz mehrerer Anfragen nicht für eine Stellungnahme erreichbar. Die ersten Juden haben sich in Freudental im frühen 18. Jahrhundert angesiedelt, die Gemeinde entwickelte sich zum jüdischen Zentrum im Unterland. Einen ersten Friedhof musste sie aufgeben, weil König Friedrich auf dem Gelände eine Fasanerie anlegte. Der älteste Grabstein auf dem jetzt geschändeten, zweiten jüdischen Friedhof am Fuß des Seebergs stammt von 1811. Die letzten jüdischen Bürger Freudentals wurden 1942 nach Theresienstadt deportiert. 1945 und 1946 wurden auf dem Friedhof zwei polnische Juden beigesetzt, die den Spätfolgen ihrer Haft im KZ Vaihingen erlegen waren. 1970 fand mit dem in Freudental geborenen Julius Marx der bisher letzte Jude am Seeberg eine Ruhestätte. Insgesamt fanden auf dem Friedhof 435 Beisetzungen statt.

Bereits vor einigen Jahren waren Steine auf dem Friedhof demoliert worden – offenbar von Jugendlichen ohne politischen Hintergrund. 2005 und 2003 kam es zu Beschädigungen und Schmierereien auf dem KZ-Friedhof Vaihingen, bereits 1985 und 1990 waren die KZ-Friedhöfe in Vaihingen und Unterriexingen geschändet worden. Aufgeklärt wurden nur die – im Kreis bis Dienstag schwerwiegendsten – Vorfälle des Jahres 1990.

Info: Die Polizei sucht Zeugen unter Telefon (0 71 41) 1 89.

